

... und ...  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

### National-ökonomische Orientirung.

Die völlige Freiheit des internationalen Handels ist eine jener schimmernden Ideen, deren Zaubermacht die Brust des Menschen mächtig ergreift. Freier Handel auf der ganzen Erde, jede Schranke, jeder Damm gefallen, welche die verschiedenen Völkernfamilien der Erdenbewohner von einander scheiden, und das ganze Menschengeschlecht zu einem Körper verbunden — dies ist ein so großartiges Bild, daß, wenn wir die einzelnen Züge desselben auf dem Gebiete der materiellen Wohlfahrt und geistigen Entwicklung, des Rechtes und der Politik verfolgen, es fast unmöglich ist, sich einer gewissen Anacharsis-Verzückung zu erwehren, die uns, wenigstens auf Augenblicke, in jene herrlichen Regionen entrückt, von wo man nur mit mitleidsvoller Verachtung auf die gegenwärtige zerrissene Zwerghaftigkeit des Menschengeschlechts herabblicken kann, so wie Mikromegas das auf seinen Nagel gehobene Linienschiff betrachtete. — Man möge diese unsre Auserkung nicht für Spott nehmen. Wenn es einen Menschen gibt, dessen Brust weit genug ist, das ganze Menschengeschlecht mit der Bereitwilligkeit einer Alles aufopfernden Liebe an sein Herz zu drücken, wenn es einen gibt, der stark genug ist, die Verschmelzung des gesammten Menschengeschlechts zu einer Familie, jenes glänzende Ideal der Vollkommenheit, sich als unmittelbares Ziel seiner Handlungen und Opfer zu stecken — wir werden seine Größe bewundern, vor ihm, wie vor einem Halbgott, niederfallen und ihm nicht den Einwurf machen, daß als solchen Helden selbst unsere Religion nicht einen gebrechlichen Menschen, sondern einen Gottmenschen darstellt; wir werden uns nicht auf

das Sprüchwort berufen, wonach dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, wir werden nicht sagen, daß die cosmopolitische Resignation ein wahrer Titanenkampf sei, der sich vergebens abmüht, Ossa auf Pelion zu thürmen, wir werden nicht bemerken, daß es auf dem unermesslichen Felde der ideologischen Vollkommenheit unsichtbare Linien gibt, von welchen in Bezug auf das ganze Menschengeschlecht gilt, was einst Haller vor Newton sagte: „daß es dem Menschen verboten sei, Gott noch näher zu kommen;“ — nein, wir werden seine Größe anstaunen, aber wir werden uns unserer Schwachheit nicht schämen, wonach wir bekennen müssen, daß unsere Brust nicht so weit, daß unsre schwachen Augen auf näher liegende Ziele gerichtet sind, daß wir eines engeren Kreises bedürfen, dem wir in Liebe leben, für den wir mit Freuden zu sterben bereit sind, und dieser engere Kreis ist unser geliebtes Vaterland, dieses näher liegende Ziel die nationale Entwicklung unsers Volkes.

Es kann sein, daß wir bei der Beschränkung dieses Gesichtspunktes irren: aber uns dünkt, daß, wenn die Ziele des Cosmopolitismus — zu welchen auch die unbedingte Handelsfreiheit gehört. — wirklich nicht bloße Ideale, sondern in der Wirklichkeit wenigstens annäherungsweise erreichbar sind, man zu ihnen doch auf keinem andern Wege gelangen könne, als einzig und allein auf dem der nationalen Entwicklung der Völker. Es hat Staaten gegeben, welche sich in ihrer gesammten Individualität zu einer wunderbaren Höhe erhoben, aber in sich die Individualität der Staatsbürger gänzlich absorbirten. Wir halten einen solchen Zustand eben nicht für das Ideal eines Staates, denn wenn die bürgerlichen Gesellschaften nicht der Freiheit und Glückseligkeit der Bürger wegen da sind, so wissen wir nicht, wozu sie überhaupt da sind. So wie es, unserer Ansicht nach, nothwendig, ja gerade zur Entwicklung und Glückseligkeit des Staates nothwendig ist, daß im Verhältniß zu ihm die einzelnen Staatsbürger eine heilige und unverletzliche Individualität besitzen, eben so ist es auch zur Glückseligkeit und Entwicklung des ganzen Menschengeschlechts nothwendig, daß im Verhältniß zu ihm die Individualität der Nationen unverletzlich bleibe; und so wie es eine offenbare Verfehlung des Zieles wäre, zuzugeben, daß die Staaten die Individualität ihrer einzelnen Bürger ab-

forbiren, so wäre es ganz dasselbe, dahin zu arbeiten, daß der Cosmopolitismus die Individualität der Staaten absorbire.

Unsre verehrten Leser werden fühlen, daß eine völlige Abwicklung dieses Gedankenfadens Sache des Catheders sei und somit die Gränzen eines Zeitungsartikels bei Weitem überschreite. Gleichwohl hielten wir es nicht für überflüssig, so viel zur Orientirung voranzuschicken, denn als wir behaupteten, daß ein Anschluß an den deutschen Zollverein auf dem gegenwärtigen Standpunkt unserer Entwicklung so viel hieße, als auch nur die Möglichkeit der Entstehung einer vaterländischen Industrie auf lange Zeit hin zu vernichten, so wurden die glänzenden cosmopolitischen Phrasen der Handelsfreiheit als Einwurf gegen uns gebraucht und behauptet: „daß einzig nur die Handelsfreiheit im Stande sei, die Entstehung ungarischer Fabriken zu vermitteln, und daß die zu begründenden Fabriken Ungarns um so eher ausblühen würden, je größer das von der Sonne der Handelsfreiheit erhellte Terrain sei, auf dem sie sich bewegen können.“

Dies, meine Herren! ist eine gewaltige Ideologie, ein gewaltiges Luftschloß, das allerdings sehr schön wäre, wenn es sich in der Luft überhaupt bauen ließe; aber auf dem Gebiete der Praxis und Erfahrung, wo wir die Steine der Verhältnisse zu dem Mosaik Kunstwerk unserer Syllogismen nicht selbst schaffen können, sondern so nehmen müssen, wie sie sind, würden wir gerade zu einem entgegengesetzten Resultat gelangen.

Wenn Jemand gegen unsere Ansicht bewiese, daß wir für unsre Producte durch den Anschluß an den Zollverein einen Platz gewinnen, so könnten wir dies begreifen, ja bei der Uebersicht unserer Hauptzeugnisse haben wir es selbst in Betreff des Weines und Tabaks zugegeben; wie man aber behaupten könne, daß der Anschluß die Entstehung ungarischer Fabriken begünstigen werde, das können wir in der That nicht fassen. Betrachten wir die Sache etwas näher. Wenn wir das Wort Freiheit nicht vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte, sondern als abstracten Begriff auffassen, so könnten wir wahrscheinlich als ihre höchste Stufe denjenigen Zustand bezeichnen, wo Jeder das thun könnte, was ihm gefällt. Sieh da, die Freiheit der Ideologie.

Was wäre deren Folge in der Praxis? Diese, daß der Stärkere den Schwächeren unterdrücken würde. Nicht gegen die Freiheit, sondern eben im Interesse der Freiheit geschah daher diejenige Gestaltung der menschlichen Verhältnisse, wonach der Staat dem Schwächeren gegen den Stärkeren Schutz verleiht. So wie aber der einzelne Mensch des Schutzes gegen den Stärkeren bedarf und eben dadurch frei wird, eben so bedarf auch die — vom national - öconomischen Gesichtspunkt aus betrachtet — weniger entwickelte Nation des Schutzes gegen die stärkere, sonst besteht zwischen ihnen die sogenannte Handelsfreiheit nur in der Art, wie zwischen dem Weinsäß und dem Kellner, der dasselbe frei anzapft.

Wenn wir indeß die Nothwendigkeit des Schutzes erwähnen, sind wir weit davon entfernt, dem Prohibitivsysteme das Wort zu reden. Was wir schon einmal von den staatswissenschaftlichen Theorien bemerkten: daß es in ihrem Kreise keine Doctrin gebe, die mit eiferner Consequenz auf die Spitze getrieben, nicht zum Unsinne führte, das wiederholen wir auch in seinem ganzen Umfange hinsichtlich der politischen Öconomie. Nach dem, was wir bereits in diesen Blättern über Handelsverhältnisse gesagt, halten wir es für überflüssig, neuerdings zu beweisen, daß kein Volk im Stande sei, sich auf eine hohe Stufe der Wohlfahrt zu erheben, bei welchem die productiven Kräfte noch nicht fruchtbar gemacht worden; denn in ihnen ruht das unabhängigeste und unerschöpflichste Capital der Nationalöconomie. Es mache nun Jemand von der Doctrin des freien Handels einer noch nicht entwickelten, aber viele schlummernde Kräfte besitzenden Nation mit einer bereits auf hoher Stufe der productiven Entwicklung begriffenen die gehörige Anwendung, und es ist so gewiß, als zwei mal zwei vier, daß jene zu beständiger Unmündigkeit verdammt sein wird, während zwischen zwei Völkern, welche auf der Bahn des Nationalwohlstandes mit gleichem Erfolge concurriren können, welche hinsichtlich der Entwicklung ihrer materiellen und sittlichen Kräfte entweder erst jetzt begonnen haben, oder gleichweit darin fortgeschritten sind, der freie Handel nur segensreich wirken kann. Wenn dagegen ein Staat gleichfalls aus bloßer Ideologie seine productive Kraft mit Ausschluß jeder Concurrrenz (mittelfst des Prohibitivsystems) entwickeln und dahin wirken wollte, Alles daheim zu verarbeiten, selbst

das, was er — wie hoch sich auch immer seine Industrie aufschwinde — doch seiner eigenthümlichen Stellung nach weder so gut, noch so wohlfeil zu liefern im Stande ist, als er es durch den Welthandel beziehen könnte: so würde ein solcher Staat wieder jeden internationalen Handel aufheben und durch unnützen Geldaufwand entweder eine, einen Tag lang blühende Treibhauspflanze hervorbringen, oder sich — wie Dr. Francia Paraguay — zur Entbehrung verdammen. Sonach berühren sich die Extreme; die Antithesen der Ideologie liefern, consequent durchgeführt, stets ein absurdes Resultat. Und hierin liegt der Schlüssel hinsichtlich der Selbsttäuschung der Cosmopoliten, daß sie nemlich als Gegensatz des freien Handels stets das Prohibitivsystem annehmen, und auch hier diejenige Stufe desselben, wo jeder Tropfen productiver Kraft (in der Sprache der Wissenschaft Capital im weiteren Sinne genannt) in Bewegung, nichts in Unthätigkeit ist, und ein Theil dieses bereits benützten und fruchtbar gemachten Capitals durch das Prohibitivsystem aus den natürlichen und demgemäß vortheilhaftesten Kanälen in andere künstliche und daher weniger vortheilhafte übergeleitet wird. Dieser Zustand ist allerdings ein nachtheiliger (denn theoretisch ist der Grundsatz der Adam Smith'schen Lehre ganz richtig, den Bentham so ausdrückt: *L'industrie est limitée par le capital* — „die Industrie wird vom Capital bestimmt“), und ward dadurch hervorgerufen, daß er das Capital andern Zweigen der Industrie entzog; er erhöht keineswegs den Gesamtwertb des Nationalreichthums, ja wenn derselbe weniger oder unsicherere Zinsen trägt, verursacht er noch Schaden. — Allerdings; aber es gibt noch einen dritten Zustand und dies ist derjenige, wo die productive Kraft unbenützt schlummert. So z. B. in den gebirgigen obern Gegenden unseres Vaterlandes. Der größte Factor des Nationalcapitals: die Menschenhand, ruht dort den ganzen Winter, ja an vielen Orten selbst den Sommer über großentheils unthätig, eine Menge Wasserkraft entströmt unbenützt, die Stämme der dichten Wälder morschen ungesägt, wenn nicht etwa ein industrieller Bauer ein gutes Stück davon auf canadische Manier niederbrennt, um auf dem aschegedüngten magern Felde einige Jahre hindurch Hafer zu bauen und es dann zu verlassen, um ein anderes Stück Wald niederzubrennen. Nun in dieser, von der Natur selbst zur Industrie berufenen Gegend ist jede

Fabrik und jede Baumwollweberei ein wahrer Beitrag zum Capital des Nationalreichthums; diese werden aber nie entstehen, wenn sie gleich im Anfange, noch ehe sie erstarkten und sich fest begründeten, die Concurrenz mit einer bereits auf hoher Stufe stehenden Nation ohne allen Schutz zu bestehen haben. Ja — wendet Ihr ein — aber in dieser zur Industrie berufenen Gegend hat die Concurrenz der englischen und deutschen Fabrikate die Entstehung von Fabriken bis jetzt nicht gehindert, denn gegen diese sind sie nicht nur durch mäßige Schutzzölle — wie wir wünschen — sondern man kann sagen, durch völligen Ausschluß sicher gestellt; die Concurrenz der österreichischen Fabriken wollen wir nicht ausschließen, sondern im Gegentheile mit ihnen uns verbinden, und doch sind bei uns keine Fabriken entstanden! — Wohl wahr, aber wir behaupten auch nicht, daß der Nichtanschluß an den deutschen Zollverein mit einem Schlage in den dazu geeigneten Gegenden unseres Vaterlandes Fabriken ins Leben rufen werde, sondern sagen nur, daß, wenn wir auch alle anderweitigen Hindernisse beseitigen, die bisher der Entstehung von Fabriken in unserem Vaterlande im Wege standen, wir doch niemals eine Industrie haben werden, dasern wir uns dem deutschen Zollverbände anschließen, da wir die Concurrenz mit dessen bereits auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit stehender Industrie nicht aushalten könnten.

Daß aus purem Patriotismus niemals Fabriken entstehen werden, dieser Belehrung hätten wir eben nicht bedurft, obwohl wir vielleicht nicht fehlen, wenn wir in unserem Vaterlande ein wenig mehr befolgt wünschten, was wir im leitenden Artikel der 114. Nummer unseres Blattes von Franklin erwähnten; aber eben darum, weil aus Patriotismus Niemand eine Fabrik errichtet, wünschten wir die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es der Berechnung eines zu hoffenden Gewinnes wegen geschehe, und deshalb wünschten wir in unserem jetzigen Zustande den Anschluß an den deutschen Zollverband nicht, so wie uns eine derartige Vereinigung mit Oesterreich dagegen wünschenswerth erscheint.

Ihr sagt ferner, daß, wenn der Umfang des Marktes größer, auch der Vortheil des Fabrikanten sicherer und die Entstehung von Fabriken dadurch wahrscheinlicher sei. Diese ideologische Behauptung heißt in

ein praktisches Gewand gekleidet so viel, als: daß, je größer und freier der Platz ist, den wir der deutschen Industrie bei uns öffnen, um desto mehr Fabriken auf unsere Kosten in Deutschland entstehen werden.

Ihr führt das Beispiel Badens an, wohin, als es sich dem deutschen Zollverbande angeschlossen, die zahlreichen Fabriken der benachbarten Cantone Aargau, Thurgau und Schaffhausen übersiedelten. Dies ist vollkommen wahr; aber es spricht eben für unsere Ansicht: darum siedelten sie über, weil ihre Cantone nicht zum Vereine gehörten; hätten diese dazu gehört, würden jene keinen Schritt aus ihrer Heimath gethan haben, eben so wie der Elberfelder Fabrikant nicht nach Trencsin kommen wird, um eine Fabrik zu errichten, wenn er seine Elberfelder Fabrikate uns zollfrei zuschicken kann; wenn er dies aber nicht kann, wird sich wohl mehr als Einer finden, der da kommt, um sein Geld in unserem Vaterlande nutzbringend anzulegen, sobald seine Rechnung dadurch, daß dem Hereinbringen der zur Fabrication nöthigen Hülfsmittel nach dem Colonisationsysteme Hindernisse in den Weg gelegt werden, nicht in Verwirrung geräth. —

Ihr sagt ferner: „wie man nur wenig Ungarn werde überzeugen können, daß die österreichischen Zölle zu unserem Besten errichtet seien.“ Wahr, sehr wahr! aber sie mögen ein wenig die Rollen vertauschen; die Zolllinien zwischen uns und Oesterreich mögen fallen, dagegen im Verhältnisse zum Auslande mit Beseitigung des Prohibitivsystems solche gegenseitige Zölle errichtet werden, welche durch ein gerechtes Verhältniß zwischen Kauf und Verkauf die Unterschiede der Entwicklungsstufen ausgleichen: — dann wird gewiß jeder Ungar sich leicht überzeugen lassen, daß die Zolllinien auch zu seinem Besten errichtet sind, so wie 26 Millionen Deutsche aus Einem Herzen und Einer Seele glauben, und segnend glauben, daß jene Zolllinie, welche ihre heimische Industrie vor der Erdrückung durch die englische Suprematie beschützte, zu ihrem Besten errichtet wurde.

Es klingt in der That sehr sonderbar, daß man uns im Namen der Handelsfreiheit zu jenem Zollvereine bereden will, der es gerade seiner, gegen den freien Handel mit England errichteten Zolllinie verdankt, daß seine Industrie in zehn Jahren so riesenhafte Fortschritte gemacht. Wenn diese sogenannte Handelsfreiheit so schön und gut, warum

öffnen sie ihren Platz nicht den Engländern, und warum wollten sie ihn gerade uns öffnen? Aus dem einfachen kleinen Grunde, weil von den Engländern größtentheils sie Fabrikate kaufen würden, wir dagegen von ihnen. — Es fällt uns hiebei unwillkürlich die wichtige Äußerung jenes Amerikaners ein, der, als Jemand von ihm mit Verdruss die Bemerkung machte, daß die Engländer die Handelsfreiheit zu lehren beginnen, nachdem sie durch Zölle und Verbote ihre Industrie auf eine so hohe Stufe erhoben, daß auf einem freien Platz unter gleichen Umständen Niemand mit ihnen zu concurriren vermag, — die kurze treffende Antwort gab: „Hierüber dürfen wir uns gar nicht wundern, denn die Engländer fabriziren ihre staatswirthschaftlichen Theorien eben so, wie ihre Fabrikate, nicht zum inneren Verbräuche, sondern zur Ausfuhr.“

Man ist wirklich sonderbar daran mit jenen cosmopolitischen Theorien. Unser geehrter Gegner z. B., der unsre Ansicht damit widerlegt, daß das sicherste Mittel zur Begründung einheimischer Fabriken der freie Handel mit den deutschen Fabrikanten sei, gibt zugleich Oesterreich den Rath, das ägyptische und oeffaische Getreide völlig auszuschließen und die Einfuhr von Döfen aus der Moldau, Wallachei und Bessarabien nicht zu gestatten. Nun gesteht aber selbst List zu, daß es nicht gerathen sei, das System der Schutzzölle auf Lebensmittel und überhaupt auf rohe Producte auszudehnen, obgleich wir uns sicher sehr bedanken würden, wenn dieser gute Rath angenommen würde, nur daß daneben die cosmopolitischen Rathschläge sehr schwach klingen.

Zum Schluß müssen wir noch unsre Äußerung rechtfertigen: daß uns dem deutschen Zollverein anschließen gerade so viel heiße, als uns von dem übrigen Europa, besonders von England, abschließen. Hierauf ward erwidert, daß es eher eine Annäherung wäre, da die englischen Manufacte gegenwärtig bei der Einfuhr sowohl nach Oesterreich als nach Ungarn einen größern Zoll zahlen, als bei der Einfuhr in die deutschen Vereinsstaaten. — Wir gestehen, wir hätten nicht gewagt, in dieser Sache zu sprechen, wenn die europäischen Zollverhältnisse uns unbekannt gewesen wären; wir wußten dies sehr gut, haben aber in Nr. 112 unseres Blattes auch bemerkt, daß wir nicht vom Gesichtspunkte des gegenwärtigen beklagenswerthen status quo, sondern von



dem einer rechtmäßigen Selbstständigkeit aus argumentiren. Der Einwurf hat daher keine Kraft, denn wir müssen die Sache entweder vom Standpunkte der Rechtmäßigkeit oder des beklagenswerthen status quo betrachten. Wenn von jenem, dann steht fest, daß an den deutschen Zollverein sich anschließen so viel heißt, als sich vom übrigen Europa, besonders von England, abschließen; wenn aber von diesem, dann ist in unsern Ansichten keine Verschiedenheit, denn wir haben im Voraus und entschieden anerkannt, daß Alles auf der Welt besser sei, als ein beklagenswerther status quo.